

Nachhaltige Universität – Utopie oder Realität

Von Karlo Kränzler

Foto: Lena Schwoerer

► Die Universität Freiburg hat sich zu ihrem 550. Jubiläum feierlich zur Solar-Uni erklärt. Mit der Einführung eines neuen internationalen Studiengangs „Renewable Energies Management“ und verschiedener anderer Maßnahmen will man dem Ziel „nachhaltige Universität“ mit großen Schritten näher kommen. Die Namensgebung und die vielversprechenden Pläne vermitteln das Bild einer sauberen, grünen Universität, die in großen Teilen nachhaltig und vorbildlich mit Energie und Ressourcen umgeht. Doch wie „grün“ ist die Universität wirklich?

Anspruch und Wirklichkeit

Die Umweltleitlinien der Uni Freiburg lassen diese Frage weitgehend unbeantwortet. Sie stellen eine Art Manifest für Nachhaltigkeit und umweltfreundliche Ener-

giepolitik dar, umgehen aber jede konkrete Zahl bezüglich Einsparzielen oder Standards. Die Statistiken sprechen dagegen eine andere Sprache. So stieg der Energieverbrauch der Universität Freiburg in den letzten Jahren beinahe kontinuierlich. Im Jahr 2007 wurde mit rund 105 Millionen Kilowattstunden (kWh) ein Energieverbrauch verzeichnet, der nur unwesentlich unter dem Rekordjahr 2006 mit 108 Millionen kWh liegt. Diese Zahl schafft auch ein realistisches Verhältnis für die Leistung der universitätseigenen Photovoltaikanlage, die mit 550 Kilowatt peak (kWp) jährlich rund 500.000 kWh produzieren kann. Die Gründe für diese Entwicklung liegen vor allem im Neubau hochtechnischer Gebäude mit vielen Laboren aber auch im Verhalten der Mitarbeiter und der Studenten.

Einsparschritte

Ein Schritt in die richtige Richtung ist hingegen das Bemühen um die geplante EMAS II Zertifizierung (Eco-Management and Audit Scheme). Darüber hinaus versucht die Universität Freiburg schon seit Anfang der 90er Jahre Einsparungen im Energieverbrauch zu erreichen, indem sie mittels Energieeinspar-Contracting Gebäude saniert, sowie kleinere Maßnahmen wie das Umstellen auf Energiesparlampen und den Ausbau von überflüssigen Filtern in den Belüftungsanlagen vorantreibt.

Das Verhalten der Mitarbeiter und Studenten liegt im Fokus einiger aktueller Pilotprojekte. So wird am Institut für Psychologie seit 2007 fleißig Energie gespart: Rechner werden auch mal heruntergefahren oder in den Standby-Modus versetzt, Heizungen werden runtergedreht, Lichter ausgeknipst, bei der Anschaffung neuer IT-Komponenten wird auf den Stromverbrauch geachtet. Kleine Maßnahmen, die aber in ihrer Summe doch Ergebnisse hervorbringen. Im Jahr 2007 sparte man dadurch 8.800 Euro, die dem Institut in voller Höhe zur Verfügung gestellt wurden.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer

Zwar sind die bisherigen Maßnahmen zu begrüßen, doch reichen sie nicht aus, um glaubwürdig den Titel Solar-Uni für sich zu beanspruchen. So werden beim Neubau und der Sanierung von Gebäuden lediglich die aktuellen gesetzlich vorgegebenen Energiestandards und Bauvorschriften eingehalten, statt auf die modernsten Techniken zu setzen und die energieeffizientesten Gebäude- und Nutzungskonzepte zu realisieren. Fazit: dieses Verhalten ist das Gegenteil von Nachhaltigkeit, sowohl vom energiepolitischen als auch vom finanziellen Standpunkt aus.

Verantwortung übernehmen, Menschen einbeziehen

Das muss nicht so bleiben, denn nach universitätsinternen Schätzungen wäre eine Einsparung von zirka sieben bis acht Prozent des Gesamtenergieverbrauchs allein durch Verhaltensänderungen der Mitarbeiter möglich. Wie schwierig es aber sein kann, zu den Mitarbeitern durchzudringen, zeigt ein Beispiel eines Informatikinstitutes: Hier musste ein Pilotprojekt abgebrochen werden, weil die Mitarbeiter sämtliche Verhaltenstipps ignorierten. Eine Möglichkeit, gegen solche „Rebellen“ vorzugehen, wäre, die Kosten für den Energieverbrauch spezifisch an die jeweiligen Institute weiterzugeben – nach dem Motto Zuckerbrot fürs Sparen und Peitsche fürs Verschwenden.

Die Maßnahmen müssen also auf zwei Ebenen stattfinden: Die Universität muss ihre neu gewonnenen Freiheiten, die sie durch die Einführung des Globalbudgets im Jahr 2000 erlangt hat, noch effizienter nutzen, um interne Verbesserungen vorzunehmen und wirklich wirksame Systeme uniweit zu etablieren.

Das Land Baden-Württemberg muss weg von seinen kurzfristigen finanziellen Planungen und den Schritt hin zu höchstmöglicher Energieeffizienz im Gebäudebereich gehen. Diese Investitionen zahlen sich langfristig aus – finanziell, klimatisch und politisch. Eine andere Politik kann sich das Land auch im Hinblick auf die Einsparziele bis 2012 gar nicht leisten. Denn die Reduktion der Treibhausgasemissionen um 21 Prozent kann nur erreicht werden, wenn alle Teile und Institutionen des Landes in dieselbe Richtung arbeiten. Ein steigender Energieverbrauch an der Universität Freiburg ist da ein Schritt in die falsche Richtung. ■



Wir fördern Konzepte für unsere Umwelt
... denn ein gesunder Lebensraum liegt
uns besonders am Herzen.

 Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Sparkassen. Gut für Deutschland – gut für die Region.
www.sparkasse-freiburg.de